



ARUNDA
ZEITSCHRIFT
FÜR
KUNST

CARL DALLAGO ein Absoluter

Ein Gedenken
von Hubert Mumelter

In einer technisch glorreich perfekten Selbstmordzeit der Menschheit kann einem, wenn er das ominöse Wort „Zerstörung“ — dieser Nummer der ARUNDA vorgesetzt — vernimmt, das Gelüst ankommen, im Teufelsbrot alles Zerstörerischen, das in dieser unserer Zeit zur Herrschaft gekommen ist und weiter fraglos kommt, wollüstig zu rühren. Aber da ich, zwar hoffnungslos, noch immer des Heilsamen Freund bin und der Überzeugung, daß der Mensch mehr denn je wieder einer ethnischen Existenz und Erneuerung in einer Unterordnung an eine geistig religiöse Instanz bedarf, um nicht, ausgeliefert den Mächten der Entmenschung, in den Dschungel zurückzufallen, möchte ich mich des Gegenparts allen Wahnwitzes gegewärtiger Zerstörungslust annehmen. Dies umsomehr in einer eben erst mit Todesmut gegründeten Kulturzeitschrift, nomen est omen, getauft auf einen mystischen rätischen Bergnamen, was mir als „rätischen Träumer“ Verheißung bedeutet, es werde nach dem *dies irae* in unseren auch immer verrotteteren Bergräumen einst wieder die Zeit eines Berghirtenreiches anbrechen.

Da scheint es mir nun, Impuls zu Impuls, nicht unangebracht, Geister des Heilsamen zu beschwören und eines in der Geistesgeschichte unseres Heimatlandes eindeutigen und zweifellos bedeutsamen, wenn auch vom immer noch „neiligen“ Land Tirol geflissentlich vergessenen Mannes, eines enorm kämpferischen Geistes wie exemplarischen Menschen zu gedenken.

Nun, es wäre dies der in Bozen 1869 geborene, in Innsbruck 1949 verstorbene CARL DALLAGO, Lyriker, Schriftsteller und Philosoph, mit Ludwig von Ficker Mitbegründer und Jahrzehnte lang wesentlicher Mitarbeiter der gewichtigen Tiroler Kulturzeitschrift „Der Brenner“, nebstbei aber auch Autor einer Menge selbständiger Bücher und Schriften, angefangen von seiner Lyrik bis zu seinen Essays und Streitschriften als Apologet seiner Vorstellung reines Menschen- und Christentums.

Nun, wer war Carl Dallago? Ein Absoluter und Einzelgänger, ein seltsames Fanal von einem Menschen, eine Persönlichkeit vom Schlage eines Propheten, eines Johannes der Täufer, hintergründig ein erdgeistiger seliger Pan, ein frommer Heide und heidnischer Christ, franziskanisch vom Scheitel bis zur Sohle und ein „reiner Tor“, wie ihn sein Freund und späterer Gegner Ludwig von Ficker in seiner Absage an ihn nennt, „ein in Geistesursprünglichkeit verschlungenes Naturgewächs.“ Er nennt ihn auch den „Allerfragwürdigsten“ im Sinne eines orthodoxen Kirchenchristentums, dem sich der Brenner zugewandt hatte. Mit Recht, fraglich insofern, als Dallagos Apologetik reinen Christentums, wie die seiner ethischen Veranlagung entsprach und eh und je seit dem Aufkommen des Christentums gegen die Dogmatik der römischen Papstkirche von heiligen Rebellen ins Feld geführt wurde, an der Realität des Menschen und der Welt scheitert wie jede Utopie und Ideologie. Dostojewsky hat diese erschütternde welthistorische Tatsache in seinem „Großinquisitor“ einmalig und unvergleichlich erlichtet. Der erbärmliche unzulängliche Mensch nämlich erweist immer wieder, daß er der Erfüllung einer religiösen oder politischen Heilslehre in Freiheit nicht fähig ist, sondern zu seinem Heile der Autorität und Obhut der Macht, auch der Lüge der Macht bedarf. Denn zur Freiheit und Erfüllung sind eh und je nur die Erlesenen fähig und berufen, nie die Masse.

Ein solch unübersehbar Erlesener, dessen Lebensführung von Anfang bis zum Ende seiner geistigen Haltung entsprach, war ohne Zweifel Dallago. Das zu sein, was er dachte und verkündete, war ihm eingeboren. Und wer ihn je kennen lernte, erfuhr diese Übereinstimmung von Sagen und Sein bei ihm mit fast bestürzender Glaubwürdigkeit. Schon sein Äußeres, die asketische hohe Gestalt, seine reinen Züge und die fernsichtigen, im Redeeifer heftigen Tieraugen, sein bewegter Gang, wie der eines Wanderers zwischen Himmel und Erde, verrieten den Anachoreten, den Eiferer. Sein Wesen bannte unmittelbar, Sanftes wie Unbeugsames wechselten in seinem Ausdruck, Unruhe und Frieden, der Waldgänger und der Apostel. Als literarischer Aspirant hatte ich 1920 Gelegenheit ihn in dem berühmten Stammkafeehaus des Brennerkreises „Max“ in Innsbruck kennen zu lernen, ihm später dann fallweise zu begegnen. Und ich sah ihn zum letztenmal 1948, kaum ein Jahr vor seinem Tode, als er mit Josef Leitgeb, von Atzwang zu Fuß nach St. Konstantin heraufsteigend, bei mir zukehrte. Er war noch immer der, der er war, ein Feueriger. Obwohl nun ein kleiner pensionierter Eisenbahnbeamter, ein vereinsamter Streiter ohne Schlachtfeld, ein verstummter Seher, blieb er noch immer im Angriff auf alles Verfehlte der Welt. Erst lang nach seinem Tode erschien seine letzte nachgelassene große Streitschrift „Der Begriff des Absoluten“, die These Sören Kierkegaards „Das Christentum ist das Absolute“ als Motto, von seinen Freun-

den Ernst Knapp und Hans Haller herausgegeben. Diese ausholenden Attacken gegen alle „Sündenfälle“ der Welt und des Wissens („Die Ausbreitung des Wissens ist eine Einschränkung des Geistes. Denn der Geist wurzelt im Eingebettetsein im Unerforschlichen“) und Auseinandersetzung mit allen Widersachern seiner Wahrheitssuche, dieses letzte Bekenntnis mutet, als posthum allen Ereignissen die er anspricht, in etwa wie das Lanzenbrechen Don Quichottischen Rittertums an, angesichts einer Welt, die, vom Kriege erholt, sich auf dem besten Wege in ein wohlfeiles, selbstzufriedenes gegen den Abgrund, dem sie zutaumelt, blindes Wohlstandsparadies befindet. Solch eine, wie Dallagos andere späte Schriften, mußten als gegen alle Herren der Welt, ob geistliche wie weltliche, gerichtet, verpuffen.

Noch einmal, wer war Carl Dallago? Nach „Nam und Art“ war er ein Südtiroler wie nur einer, wenn man Südtirol nicht nur als eine bajuwarische Provinz ansieht, sondern als das alte Zwischenland zwischen Nord und Süd, dem germanischen und romanischen Raum. Seine Familie stammte aus dem Valsugana und sein Blut scheint mir rätoromanischen-langobardischen Ursprungs wie das Segantinis, den Dallago liebte, gewesen zu sein. Seine körperlichen und geistigen Merkmale deuten darauf hin. In seiner Seele, wie der wirklich bodenständiger Südtiroler, wohnten nebst Weinbergen auch Ölbäume. Er gesteht es auch selbst immer wieder: „Ich trage Südtirols Landschaft in mir“. Und letztlich gründet sein ganzes Wesen in einer geradezu mystischen Naturverlorenheit, sie durchflutet auch alle seine philosophischen Betrachtungen und leitet zumeist seine Essays ein, besonders in den bezaubernden Schilderungen in seinem Hauptwerk „Der große Unwissende“, dem ersten Teil desselben, das sich „Eine Lebensführung“ betitelt.

Wie ein potentieller Franziskus, der umbrische Heilige, so war auch Carl Dallago eines Kaufherren Sohn aus Bozens berühmten Lauben. Aber auch wie jener verweigerte er dem Kontor, Bürgerlichkeit und Konvention seine Ergebenheit. Man nannte so einen jederzeit in Bozen einen Taugenichts oder strambo. Und eines Tages vollzog er die völlige Lostrennung von Geschäft samt Familie mit Nachwuchs, überließ ihr all sein Hab und Gut, folgte seinem panischen und musischen Geiste in die Freiheit und ging „in die Wälder“, wie es heißt, um dann aber doch in der ihm gemässesten Landschaft Fuß zu fassen, der des Ölbaums und der steinernen Gefilde Judikariens, in Nago oberhalb des Gardasees. Später nach dem ersten Weltkrieg lebte er hauptsächlich in Varena bei Cavalese im Fleimstal, um schließlich vor der Bedrohung durch den Faschismus ob seiner Streitschriften dagegen nach Nordtirol auszuwandern.

In der Epoche rund um die Jahrhundertwende erschienen in verschiedenen deutschen Verlagen erst Gedichtbände, auch Prosastücke, sein Versroman „Ein Mensch“, auch seine Anschauungen grundlegende Essays wie sein „Jesus von Nazareth“, die sein dogmenloses Christentum aufzeigen und seine Auseinandersetzungen mit dem Geistig-Religiösen einleiten. Damit stößt er auf Ludwig von Ficker, mit dem er 1910 den „Brenner“ gründet, um in seinem Kreis kämpferischer Geister ihr kulturkritisches Vorhaben aufzunehmen. Noch am Grabe gesteht der zum Gegner gewordene Ficker „Dir zuliebe habe ich einst vor 40 Jahren bald den Brenner gegründet.“

In diesem „Brenner“, von dem Karl Kraus in seiner „Fackel“ erklärt, er sei die einzige ehrliche Revue in Österreich nicht minder aber in Deutschland, findet Dallago das geeignete Sprachrohr für sein Aussagenbedürfnis und sein Bekenntertum. Nummer für Nummer erscheinen nun seine Beiträge und nebenher die im „Brennerverlag“ herausgegebenen Broschüren wie „Philister“, „Otto Weininger und sein Werk“ („Genie und Charakter“), „Sören Kierkegaard und die Philosophie der Innerlichkeit“, dann „Die Böse Sieben“ und andere. Dann begegnet Dallago dem großen Weisen des Ostens Laotse und dessen „Taoteking“, der Lehre des Tao. Sie ist mit ihrer These, gutes Gesetz und Ordnen der Welt könne nur im Anschluß und Unterordnen an das göttliche Geheimnis der Schöpfung gedeihen, seiner Sicht sehr geistesverwandt. Eine eigenständige Bearbeitung und Auslegung des Taoteking, in der er die Religiosität Laotses der seiner des reinen Christentums nahe setzt, ist die Folge. An dieser Station seines Werdeganges steht dann Dallagos großes Essay, insgesamt sein Hauptwerk „Der große Unwissende“. Dessen erster Teil „Eine Lebensführung“, in Varena geschrieben, voll poetischer Schönheit und denkerischem Elan, steht in fast befremdenden Gegensatz zum zweiten polemischen Teil, in dem er zum Savonarolahaften, weitschweifenden Prediger gegen alle Übel der Welt wird, also gegen alle weltlichen Institutionen, gegen Kirche und Staat, Nationalismus und Parteienherrschaft. Für ihn gilt nur Absolutes,

absolute Entscheidung, kein demokratisch verlogener Pluralismus wie heute im Westen manipuliert, bei dem es keine Wahrheit sondern nur Meinungen geben darf, was samt dem Opportunismus der Gesetzgeber dazu beiträgt, uns der Stunde Null zuzumanövrieren.

Inzwischen war der Erste Weltkrieg ausgebrochen. Als für Süd-Tirol schicksalhaft der Krieg gegen Italien dazukam, wurde Dallago, in Nago, im Grenzbereich des Gardasees seßhaft, als Ortskundiger zu den dort eingesetzten Bozner Standschützen berufen. Bei den von ihm begleiteten Patrouillen im Altissimogebiet verweigerte er standhaft ein Gewehr zu tragen und überhaupt zu schießen, was in der bis zu ihrem Untergange duldsamen Österreich-Ungarischen Monarchie nicht wie unter Hitler augenblicklich den Kopf kostete. Alsbald nach dem Krieg und mit dem Aufkommen des Faschismus geriet seine nach eigenmächtigen Sinn gestaltete persönliche Lebensführung wie Geisteshaltung in zweierlei Bedrängnis. In der Schrift „Über politische Tätigkeit, den Krieg und das Trentino“, in dem er das echtere Gefühl der Bodenständigkeit dem Treiben des irredentistischen Nationalismus wie auch des Sozialismus entgegenhält, ferner in seiner Schrift „Die Diktatur des Wahns“, worin er in seiner Verurteilung Mussolinis mit auch einen deutschen nationalen Radikalismus voraussieht und beider Untergang ahnt („O armseliges Eintagsfliegenleben eines solchen Nationalismus! Wie erscheint durch ihn das Menschenantlitz einer jeden Nation zur elenden Grimasse entstellt...“) war seines Bleibens in seiner geliebten Wahlheimat des südlichen Südtirols nicht mehr. Er floh rechtzeitig nach Innsbruck. Dort aber, durch die von Theodor Haecker, dem Religionsphilosophen und Konvertiten forcierte Schwenkung des „Brenners“ zur Katholizität, verlor Dallagos trotziger Kampf für ein das Kirchenchristentum unentwegt kritisierendes Laienchristentum immer mehr an publizistischer Rückendeckung und so kam es zu seiner Lösung vom Brennerkreis.

Dadurch waren ihm weitere Veröffentlichungsmöglichkeiten gründlich unterbunden. Zu seinem Glück wohl, denn sonst, nach dem Einmarsch Hitlers in Österreich, hätte Dallago, seiner Bedingungslosigkeit zur Folge, bestimmt in einem Konzentrationslager geendet. So aber, nachdem das Landesbauamt in Innsbruck ihm als Aufseher der Streckenarbeiter an der Eisenbahn einen kargen Unterhalt gesichert hatte, blieb er sozusagen im Untergrund verschwunden, zumal auch anzunehmen ist, daß der geistige Nachlaß des indessen auch eingegangenen „Brenners“ dem geistigen Tiefstand der damaligen Behörden nicht verständlich sein mochte.

So geschah es, daß Dallagos ausholende aggressive, wie schon erwähnt, letzte Schrift „Der Begriff des Absoluten“ das „summarische Ergebnis seiner Glaubensarbeit“ erst posthum erschien.

Am offenen Grabe Dallagos aber in Mühlau neben dem Georg Trakls, stand wieder sein Freundfeind Ludwig von Ficker und sprach etwas gewundene Worte, ein für und Wider zu Dallagos „Wunschbild, der Wiederherstellung des Menschen im Geiste seiner ursprünglichen Bestimmung... Überlegen wir daher, ob es nicht zu unserem Heile sein kann, wenn der Anblick eines in den Tod entrückten Wahrheitssuchers, der zu Lebzeiten ein Hirt ohne Herde, aber voll Liebe zur Erde, die ihn trug, unermüdlich nach einem Absoluten Ausschau hielt, das seinen Widerweltsinn und seinen Hang, sich selber zu genügen, rechtfertigen sollte, uns, die wir noch selbst Irrende auf Erden sind, vor die Erwägung stellt: nicht was er der Wahrheit schuldig geblieben, sondern was wir ihr schuldig bleiben, indem wir den Voraussetzungen, aus denen solch ein Menschenleben erwuchs, nicht gerecht zu werden vermögen.“ Wenn wir uns nun heute in dieser unheilswangeren, unheilbaren Endzeit des Abendlandes — verstanden als die im Zeichen des Christentums erstandene und sich erschöpfende westliche Kultur und Zivilisation, zerfallend gleich der hellenistischen des Römerreiches durch den Verlust der geistig religiösen Substanz und damit ethischer Macht — befinden, so erscheinen uns Persönlichkeiten aus der Geschichte, die durch eine Begnadung von reinem Menschentum und reiner Religiosität geprägt waren, als die wahrhaftigsten Helden des Menschengeschlechtes. Und in einem dem Nihilismus und neuer Barbarei zusteuenden Verfall aller wahren Werte und moralischen Halte des Menschen, auch in der Voraussicht einer notwendigen apokalyptischen Läuterung, wird immer gewisser, daß alles Ordnen von außen und politische Systematisierung eitel sind und nur einen weiteren Sturz in die Katastrophe und in eine Stunde vorbereiten, wo am Anfang wieder das WORT sein wird, verkündet wieder von einem, der, wie auch Dallago, um das, was dem Menschen nottut, wußte und wirkte.